

# Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Henriette Meyer-Patzelt, evangelisch-reformiert 26. Dezember 2010

## ‚Und es geschah‘ – und es geschieht

Matthäus 2, 9-12

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Vor zwei Tagen haben wir Heiligabend gefeiert. Da geschah Vieles. Und wenn wir in den nächsten Tagen von diesem Abend einander erzählen, dann werden wir sagen: Schon vorbei. Es war. Weißt du noch – an Heiligabend? Da geschah doch. Ja so beginnen viele Geschichten: mit ‚Und es geschah: Lebensgeschichten, Traumgeschichten, Geburtsgeschichten. „*Und es geschah*“ – so beginnt auch die Weihnachtsgeschichte wie wir sie vor zwei Tagen gehört haben. Wir kennen sie gut. Jahr für Jahr wird sie an Heilig Abend verlesen. Sie gehört in den Gottesdiensten dazu, wie die Geschenke unter dem Christbaum. Sie sind uns ein Zeichen für Nähe und Liebe zueinander. So ist es auch mit der Weihnachtsgeschichte – dieser besonderen Geschichte, die uns an die Geburt von Jesus von Nazareth erinnert. Auch sie ist uns ein Zeichen für Nähe und Liebe von Gott her zu uns Menschen.

Sie liegt mehr als zweitausend Jahre zurück. Und wir kennen die Umstände der Geburt Jesu, so wie sie der Evangelist Lukas erzählt, bald in -und auswendig. Und ich kann mir rund um die Geschichte weitere Umstände ausmalen: Tausende von Menschen machten sich auf den Weg in ihre Heimatstadt. Jede und jeder musste sich in eine Liste eintragen lassen. Das ganze Volk, dem die Eltern Jesu angehörten, sollte gezählt werden. So waren auch die hochschwangere Maria und Josef unterwegs.

Maria wird sich die Geburt ihres ersten Kindes anders vorgestellt haben. Dennoch gab sie sich dieser Geburt hin so wie sie geschah. Damals planten die Frauen und Männer eine Geburt nicht so wie es heute medizinisch mög-

lich ist. Weder den Tag noch die Art der Geburt konnten die Frauen jener Zeit bestimmen. Jesus wurde in bescheidenen Verhältnissen geboren. Seine Eltern waren unterwegs von einem Ort zum andern. Jesu Geburt geschah wie sie geschah. Und sie geschah auch an Maria und Josef. Ihr Kind kam auf die Welt. Und mit ihm kamen die Eltern noch einmal auf die Welt – als Mutter und Vater. Doch das wäre nochmals eine Geschichte: Da kommen Frau und Mann wirklich auf die Welt – als Mutter – als Vater. In diesen Tagen geht es um diese eine Geschichte: um die Geburtsgeschichte Jesu, die geschah.

Und bald könnte dieser Geschichte – wie Jahr für Jahr – das gleiche Schicksal widerfahren: sie wird ‚ad acta‘ gelegt so wie die Krippe bald wieder versorgt wird bis zum nächsten Heiligabend. Sie wird ‚ad acta‘ gelegt mitsamt dem kleinen Jesuskindlein, das liebevoll – nicht in Windeln – so doch in Seidenpapier gewickelt wird – versorgt und vergessen. Wir wissen ja, wie sie vor sich geht, diese Geschichte – und überhaupt wie Weihnachten mit seinen Geschichten funktioniert.

Wir kennen sie in- und auswendig – vielleicht. Denn: Auswendig mögen wir sie kennen und gar die ersten Sätze zitieren können. Aber inwendig? Das ‚und es geschah‘ dieser Geburt hatte nämlich Folgen, so wie eine jede Geburt Folgen hat. Noch war damals nicht klar, was aus diesem kleinen Winzling in der Krippe einmal werden würde. Noch war nicht klar, wie er sich entwickelte, was er wirkte, was an ihm noch geschehen würde. Noch ahnte zur Zeit seiner Geburt jemand, dass man diesem Jesus später noch ganz andere Namen geben würde: Erlöser, Retter, Gottessohn, König, der Gesalbte.

Die Geburt Jesu hatte Folgen. Was er wirkte, bewirkte etwas bei den Menschen. Und viele fühlten sich nach einer Begegnung mit ihm wie neu geboren. Was er dachte und sagte, wie er handelte brachte Bewegung in die Welt und manchenorts Aufruhr. Werte hatte er als Unwerte erkannt. Logik hatte er als Unlogik demaskiert, das Gesetzte wurde neu versetzt und das Gebotene neu angeboten. Das ‚und es geschah‘ der Geburt Jesu setzt sich fort in ein ‚und es geschieht‘. Und das trifft uns an Weihnachten inwendig – alle Jahre wieder – und doch jedes Jahr neu und anders.

Denn wir sind nicht mehr die vom letzten Jahr. Wir sind anders geworden. Vielleicht sind wir in diesem vergehenden Jahr böse auf die Welt gekommen. Oder wir sind beglückt auf die Welt gekommen, oder erstaunt, bewegt, betroffen, ausschliessend oder einladend. Vielleicht sind wir in diesem zu Ende gehenden Jahr auf die Welt gekommen und auf uns prasselte beides

hernieder: Gutes und Schwieriges. Genau da hinein geschieht Weihnachten heute. Ein Geschehen trifft uns inwendig. Es dreht und wendet unser Inneres. Es ist nicht vorauszusehen, nicht planbar, nicht abwendbar. Und was an uns geschieht, ist wie eine Geburt, die Neues in uns auslöst, ein anderes Denken, ein neues Entscheiden, ein ungewohntes Handeln.

Das nun, liebe Hörerin, lieber Hörer, mag wohl noch etwas leichtfüßig klingen. Das sagt sich so leicht: Neues entscheiden, ungewohnt handeln. Doch wie denn? Wozu? Und vor allem: warum denn? Wie denn? Genau so, wie es uns von den drei Königen überliefert wird: weise. Denn es geschah, dass sie dem Bösen nicht folgten. Sie besannen sich auf ihren eigenen Weg und folgten dem Licht, jenem Stern, der sie zur Krippe führte. So ist es uns durch den Evangelisten Matthäus überliefert worden. Erinnern wir uns:

*„Auf das Wort des Königs Herodes hin, machten sich die drei Sterndeuter auf den Weg, und siehe da: Der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her, bis er über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war. Als sie den Stern sahen, überkam sie grosse Freude. Und sie gingen ins Haus hinein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter; und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Weil aber ein Traum sie angewiesen hatte, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.“*

So entschieden die Sterndeuter neu - in Weisheit. Sie handelten ungewohnt - doch in voller Klarheit, dem zu folgen, was Leben fördert. Wozu denn, zu welchem Zweck erinnert die Geburt Jesu uns daran, immer wieder neu zu entscheiden, ungewohnt zu handeln? Den Hirten in der Weihnachtsgeschichte verhies den Engel: ein Kind liegt in der Krippe, ein Friedefürst.

Den Menschen wird Friede zugemutet und zugetraut. Doch er geschieht nicht von selber. Weltfrieden, Religionsfrieden beginnt in unserer Nachbarschaft, dort wo wir mit Achtung und Respekt dem Nächsten, der Nächsten begegnen. Dabei werden wir kaum schon als Heilige wirken. Frieden entsteht dort, wo es mir gelingt, Missgunst in Grossmut zu verwandeln, Eifersucht in Zuwendung. Frieden entsteht dort, wo es mir gelingt, selbst den Weg zu gehen, und mich von meinen dunkeln Seiten loszulösen.

„Und es geschah“: so beginnt die Weihnachtsgeschichte – Jahr für Jahr.

„Und es geschah“: so begann einmal auch meine Geschichte. Sie setzt sich fort. Und es geschieht Vieles an mir.

Und es geschehen Traumgeschichten und Geburtsgeschichten an mir - Tag für Tag - und immer wieder auf's Neue.

Und alle sind sie verwoben mit dieser einen Geburtsgeschichte, in der Gott sich auf uns Menschen – und auf mich - eingelassen hat.

Sie ist der Grund, sich immer wieder neu zu entscheiden für das Friedensangebot, das uns und der Welt geschenkt worden ist und unwiderruflich da ist.

Und so gesehen liegt die Geburt Jesu, die Geburt des Friedens keine zweitausend Jahre zurück - sie steht jetzt bevor.

Amen.

*Henriette Meyer-Patzelt  
Dorfstr. 75  
8805 Richterswil  
[henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch](mailto:henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch)*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich